

rheinischem Gelde“ an Stelle der zu Zeiten Karls IV. gangbar gewesenen Hauptsumme von 1300 Schock böhmischer Groschen Prager Münze gegeben hat. Der Bischof hatte seiner Überzeugung nach „ein merkliches nachgelassen, sich allenthalben ganz und gar volkomlich begnüget“ und sagte den Bürgermeister, die Ratmannen, Arme und Reiche der Stadt Budissin und alle ihre Nachkommen von jeder Verpflichtung „ganz quitt, ledig und los“. Alle auf Stolpen oder im Kapitel zu Meissen gelegenen, die Summe betreffenden Haupt- und Kaufbriefe erhielt Bautzen zurück. — Die Stadt war nun vom Bischofszins befreit. Sie hatte jedoch die Schuld nur mit fremdem Gelde tilgen können; von 1495 an war sie Schuldnerin des Klosters zu Freiberg²⁾.

2. Zur Genealogie der Wettiner im 15. Jahrhundert.

Von Woldemar Lippert.

I.

Dafs die Genealogie der meisten fürstlichen Geschlechter im Mittelalter noch ziemlich im Argen liegt, ist eine nur zu bekannte Thatsache, da die Herausgeber genealogischer Tafeln sich häufig begnügen, die herkömmlichen Daten von ihren Vorgängern zu übernehmen, ohne Kritik zu üben, bez. wie zugestanden werden mag, oft auch ohne Kritik üben zu können. Wir haben ja für mittelalterliche Zeiten nicht zusammenhängende Korrespondenzen der fürstlichen Familien unter einander, in denen wir aus den Notifikationsschreiben und den entsprechenden Gratulations- oder Kondolenzschreiben die Daten meist bis auf die Stunde genau feststellen können, sondern sind mehr auf gelegentliche Angaben angewiesen, die gutenteils chronistisch überliefert sind und denen gegenüber wir oft keine urkundlichen Belege zur Kontrolle haben. Daher bieten auch die bekanntesten genealogischen Werke, wie Voigtel-Cohn, K. von Behr und speziell für die Wettiner Hofmeister, noch manche Daten, die der Berichtigung oder wenigstens der zuverlässigen und sie sicher stellenden Bestätigung harren.

Als des Kurfürsten Friedrichs II., des Sanftmütigen, von Sachsen erstes Kind ist bei Voigtel-Cohn und Hof-

²⁾ Vergl. Cod. dipl. Sax. rg. II. 12, 512.